15ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.



Ein Volksblatt
für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 45. Dienstag, den 21. Juni. 1848.

Politische Rundschau.

Preußische Nationalversammlung. In der Sitzung vom 14. Juni stellte der Abgeordnete Reichensperger den Antrag, eine Kommission solle die Maßregeln berathen, welche zur Verhütung der Wiederkehr von solchen Verletzungen der Sicherheit der Nationalversammlung und deren Mitglieder ergriffen worden seien, wie deren am 9. c. vorgekommen sind.*) Dabei kam man auch auf eine etwaige Verlegung der Nationalversammlung nach einer andern Stadt zu sprechen, eine Maßregel, gegen welche sich der Ministerpräsident Camphausen entschieden aussprach. Der Antrag wurde fast einstimmig verworfen. — In der Sitzung vom 15. erklärte Camphausen, die Regierung habe, da sich die Unzulänglichkeit der Bürgerwehr, am Tage zuvor, herausgestellt habe, angeordnet: 1) Die 3 Bataillone der Berliner Landwehr sofort einzuberufen, 2) die Bürgerwehr zu reorganisiren, 3) die Einrichtung einer geeigneten Schutzwehr, welche den Polizeidienst gemeinschaftlich mit der Bürgerwehr verrichten solle, den städtischen Behörden aufzutragen. — Uhlich beantragt die Aufhebung der neuerlich zur Bewachung des Sitzungslokals angeordneten Maßregeln; die Versammlung wolle sich vertrauensvoll dem Schutze des Berliner Volks übergeben. Dieser Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen. Darauf stellte Wachsmuth den Antrag, sofort eine Kommission zu ernennen, welche unter Berücksichtigung aller auf die Verfassung bezüglichen Petitionen und Anträge den Verfassungs-Entwurf des Ministeriums umzuarbeiten und nöthigenfalls einen neuen Entwurf auszuarbeiten habe. Dieser Antrag ward mit 188 Stimmen gegen 142 angenommen. — In der Sitzung vom 16. Juni wurde ein Gesetz-Entwurf über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, der von einer Kommission vorgelegt worden war, ohne Erörterung fast einstimmig angenommen.

*) Außer dem Minister v. Arnim waren nämlich auch einige Deputirte der rechten Seite vom Volke insultirt worden.

Deutsche Nationalversammlung. — Am 14. Juni wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Bundesversammlung veranlaßt werden solle, zum Zwecke der Begründung einer deutschen Kriegsflotte die Summe von 6 Millionen Thaler verfügbar zu machen und zwar 3 Millionen sofort und die übrigen 3 Millionen nach Maßgabe des Bedürfnisses.

In Berlin ist am 14. Juni von Neuem die Ruhe gestört worden. Zwischen 11 und 12 Uhr Mittags hoben aufgeregte Arbeiter die eisernen Gitter aus, die an den Schloßportalen eingehängt waren. Gegen 2 Uhr sammelten sich Volksmassen vor dem Zeughause, die Waffen für sich und den Abzug des Militairs verlangten. Die Bürgerwehr säuberte den Platz. Nunmehr wandte sich der Strom der Menge zum Kriegsministerium; die daselbst aufgestellte Bürgerwehr drängte sie aber mit dem Bajonette zurück, wobei einige Verwundungen vorfielen. Sofort fing man an der Leipziger- und Friedrichsstraßen-Ecke an Barrikaden zu bauen; alle Läden wurden geschlossen; doch noch gelang es, die Massen zu beruhigen. Allein gegen 9 Uhr sammeln sie sich von Neuem vor dem Zeughause, und suchen in dasselbe einzudringen. Ein Posten der Bürgerwehr giebt Feuer und treibt die Angreifer für den Augenblick zurück; doch nur um so erhitzter kehren sie wieder, und da die Bürgerwehr sich theilweise ganz zurückzieht, theilweise durch Umwickelung ihrer Bajonette mittelst Tücher zu erkennen giebt, daß sie nichts gegen die Ruhestörer unternehmen will, so gelingt es diesen, das Zeughaus zu nehmen und eine Menge Waffen daraus zu rauben. Indessen rücken neue Abtheilungen Bürgerwehr heran, umringen das Zeughaus und nehmen Allen, die sich noch darin befinden, die geraubten Waffen wieder ab. Die Ruhe ward nunmehr wieder hergestellt. Am andern Morgen hatte das Militair wieder das Zeughaus besetzt. Der Staatsanwalt hat bereits die Untersuchungen eingeleitet. Möge es der Regierung gelingen, durch kräftige Maßregeln der Erneuerung ähnlicher Ruhestörungen vorzubeugen!

In Eisenach ist am 12. Juni eine allgemeine deutsche Studenten-Versammlung eröffnet worden, aus welcher ein am 14. Juni zusammengetretenes Studentenparlament hervorgegangen ist.

Am 13. Juni haben unruhige Bewegungen in Stuttgard, der Hauptstadt von Würtemberg, und in dem benachbarten Berg und Kannstadt stattgefunden.

An demselben Tage brach ein Aufstand in der Hauptstadt von Böhmen, in Prag, aus. Die Czechen verlangten vom Gouverneur, dem Fürsten Windischgrätz, Waffen, Munition und 24 Kanonen. Da ihnen diese Forderung abgeschlagen wurde, so griffen sie das Militair an und verbarrikadirten die Stadt. Windischgrätz, dessen Gemahlin gleich beim Ausbruch der Empörung erschossen worden ist, hat aber die Stadt behauptet.

In Ober-Italien soll der österreichische Feldherr Radetzky die Stadt Vicenza nach einem heftigen Bombardement mit Sturm genommen haben.

In Rom ist am 5. Juni das Parlament eröffnet worden.

Im Königreich Neapel ist es noch sehr unruhig; die Provinzen sollen in vollem Aufstande begriffen sein.

In Paris herrschte am 12. und 13. Juni große Aufregung; die Regierung wollte die Zulassung Louis Napoleon's, eines Neffen des Kaisers Napoleon, in die Nationalversammlung hintertreiben, weil sie darin eine Gefahr für die Republik zu sehen glaubte. Die Versammlung aber hat sich für seine Zulassung entschieden.

Verfassungs-Entwurf der radikal-demokratischen Parthei in der konstituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

Die deutsche Nationalversammlung soll bekanntlich die neue Verfassung für Deutschland schaffen. Bereits bei ihrer Eröffnung wurde ihr ein Entwurf vorgelegt, der von den sogenannten Vertrauensmännern, unter ihnen Dahlmann, ausgearbeitet worden war. Derselbe empfahl die Herstellung eines deutschen Kaiserthums. In neuester Zeit hat nun die äußerste Linke der deutschen Nationalversammlung in einem motivirten Manifeste einen andern auf ihre Grundsätze gebauten Verfassungs-Entwurf veröffentlicht. Wenn nun auch derselbe vielleicht gerade so wenig Anklang, wie der Entwurf der Vertrauensmänner bei der Nationalversammlung finden sollte, so dürfte es doch für unsere Leser nicht uninteressant sein, denselben kennen zu lernen. Das erwähnte Manifest spricht sich folgendermaaßen aus:

Um die Wiedergeburt Deutschlands ins Werk zu richten, wollen wir kraft der Souverainität des deutschen Volkes durch die constituirende Nationalversammlung diejenige Verfassung einführen, welche die Nationalsouverainität nicht wieder aufgiebt, sondern für immer sichert. Wir wollen deßhalb

1) Eine immer auf drei Jahre gewählte Nationalversammlung für den Gesammtstaat Deutschland, gewählt ohne Census und durch directe Wahlen.

2) Einen Vollziehungsausschuß, welcher durch einen verantwortlichen Präsidenten und sein verantwortliches Ministerium gebildet und durch die jedesmalige Mehrheit der Versammlung aus ihrer Mitte gewählt wird. Jede neugewählte Nationalversammlung entscheidet daher von neuem über ihren Vollziehungsausschuß.

3) Wir verlangen, daß mit der Feststellung und Verkündigung der Volksrechte oder der deutschen **magna charta** begonnen und der Verfassungsausschuß mit der sofortigen Vorlage dieser Volksrechte beauftragt werde.

4) Wir nehmen die Gestaltung Deutschlands seit dem März **1848** als Thatsache an, und sind der Ansicht, daß die politische Lage, in der wir Deutsche uns gegenwärtig befinden, folgende ist: die einzelnen deutschen Staaten treten durch die Vereinigung aller deutschen Abgeordneten in der Nationalversammlung zu Einem Föderativstaat zusammen, und geben dadurch so viel von ihrer Souverainität auf, als die Nationalversammlung zur Bildung des souverainen Gesammtstaates für nöthig erachtet.

5) Die einzelnen Staaten sind ungehindert, wie die freien Reichsstädte, Republiken, oder, wie die übrigen Staaten, constitutionelle Monarchieen zu sein; jedoch wird durch die Volksrechte, welche die Nationalversammlung proclamirt, derjenige Grad von Volksfreiheit festgesetzt, welcher unter allen Umständen dem Volke gewährt werden muß.

6) Zu der definitiven Constituirung des Gesammtstaates ist keine weitere Zustimmung der einzelnen Staaten erforderlich, als die, welche bereits in dem Zusammentritt der souverainen constituirenden Nationalversammlung liegt. Die Versammlung vereinigt jetzt noch alle Staatsgewalten des Gesammtstaates in sich und hat diese verschiedenen Gewalten und politischen Lebensformen, die sie zu beschließen berufen ist, auch sofort in Wirksamkeit zu setzen und die innere und äußere Politik des Gesammtstaates zu handhaben.

Tagesgeschichte von Oels.

Im Vereine der Volksfreunde zu Oels ist die Gründung eines Instituts berathen und beschlossen worden, das namentlich für die armen Bewohner der Stadt und der umliegenden Ortschaften von großem Nutzen werden kann. Es ist dies die Gründung einer allgemeinen Sterbekasse. Dem Unbemittelten wird hierdurch Gelegenheit geboten, bei Zahlung sehr unbedeutender Beiträge, Mitglied werden zu können. Das Wochenblatt wird die weiteren Beschlüsse zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Eine sonderbare Art Werber befindet sich in der Stadt. Ein hiesiger achtbarer Bürger erzählte zur allgemeinen Belustigung, wie er von einem Manne mit Arbeit beauftragt, von demselben aber vorher über seine Ansichten in politischer Hinsicht examinirt worden sei. Als Letzterer sie ausgesprochen, wurde ihm die Drohung zu Theil: Ach, da sind Sie wohl auch dort draußen? na da sind wir am längsten Freunde gewesen. Der betreffende Gewerbsmann wird also dadurch, daß er dem Vereine der Volksfreunde angehört, die Arbeit bei seinem Examinator verlieren. So schrecklich diese Geschichte klingt, so sehr freute man sich über die Antwort, welche dem Herrn zu Theil geworden ist. Eine traurige Erfahrung bleibt es aber doch, wenn Jemand, seiner politischen Ueberzeugung wegen, in pecuniären Nachtheil absichtlich versetzt wird. Vielleicht werden später noch einige Fälle der Art zur Publicität gebracht werden können.

In den freien Blättern wird — e — bedeutend gemuckt, daß er den geneigten Lesern des Wochenblattes erzählt hat: Dem Vernehmen nach werde der Bau eines städtischen Krankenhauses beim Breslauer Thore stattfinden. Der Herr Mitarbeiter ist so gütig, den — e — zur Mittheilung eines Bauplanes aufzufordern. Der — e — giebt dem Herrn Mitarbeiter aber zu bedenken, daß er diesem Wunsche nicht nachkommen kann, da er nicht Bausachverständiger ist, fragt jedoch: wer eine größere Unwahrheit gesagt hat? Das Wochenblatt, welches seinen Lesern mittheilt, daß dem Vernehmen nach der Bau eines Krankenhauses beim Breslauer Thore erfolgen solle, oder die freien Blätter, die erzählen: daß der Prinz von Preußen in Berlin mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen worden sein soll? —

Ein hiesiger Prediger hat am 2ten Pfingstfeiertage seinen Zuhörern das Berliner Mißverständniß vor die Seele geführt. — e —

Verein der Volksfreunde.

Sitzung vom **15.** Juni.

Zur Tages-Ordnung gehörte:

1) Die Sterbekassen-Angelegenheit,
2) Die Wahl eines 2ten Schriftführers,
3) Eine Petition hiesiger Gewerks-Gehülfen,
4) Beschwerdesache der Kräuter,
5) Eine Petition der Schankwirthe vom Lande,
6) Vereinslokal-Angelegenheit.

Vom Vorsitzenden wurde über den Abgang der in der vorigen Versammlung beschlossenen Petition ans Staatsministerium Mittheilung gemacht, mit dem Bemerken, daß Herr Dep. Mätze eine Abschrift hiervon mittelst Begleitschreiben erhalten habe. Das Letztere enthält zugleich den Dank des Vereins für das entschiedene Auftreten des Deputirten. Herr Direktor Lange theilte der Versammlung die auf ihn gefallene Wahl als Stellvertreter des Berliner Deputirten mit, und sprach dabei Worte des Dankes.

Nur **2** §§. des Statuts für eine Allgemeine Sterbekasse konnten zum Beschluß kommen, da ein Mitglied noch Vortrag

über Absendung einer Addresse an die Nationalversammlung zu Berlin

zu machen wünschte.

Bei der Menge der vorliegenden Geschäfte wurde eine außerordentliche Sitzung zum **18.** Juni beschlossen, in welcher **13** §§. des gedachten Statuts festgesetzt wurden, der Schluß der Sache aber der nächsten Versammlung vorbehalten bleiben mußte. Ein Mitglied hielt außer der Tagesordnung und unter Ueberreichung einer Petition

die Provinzial-Land-Feuer-Societät betreffend

Vortrag über den Abgang der beschlossenen Addresse an die Nationalversammlung. Dasselbe verlas ein Schreiben unsers Mitgliedes Herrn Ref. Wiener zu Breslau, über die neuesten Berliner Ereignisse, und knüpfte daran einige Mittheilungen über denselben Gegenstand.

Oels, den **18.** Juni **1848.**

Schwenk, Schriftführer des Vereins.

Nachstehende Adresse ist mit zahlreichen Unterschriften bedeckt an die National-Versammlung zu Berlin abgegangen:

Hohe Versammlung!

Der Beschluß über den Behrends'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, hat uns mit gerechtem Unwillen erfüllt.

Wir ersehen daraus, daß die hohe Versammlung es nicht gewagt hat, die in Preußen durch den Kampf des **19.** März in Berlin, und die moralische Erhebung des ganzen Volkes begonnene Revolution in ihrer sittlichen Berechtigung anzuerkennen. Wir sind weit entfernt, den Beschlüssen der Versammlung, welche das Preußische Volk vertritt, uns widersetzen zu wollen. Aber erklären müssen wir, daß wir die durch die Revolution zur Geltung gebrachte Berechtigung des Volkswillens über jeden Beschluß der hohen Versammlung erhaben erachten und daß wir nie aufhören werden, auf Grund der Revolution die volle Anerkennung des Volkswillens als ein unveräußerliches

Recht zu fordern, wenn auch für den Augenblick keine Majorität unser Recht zu wahren wagt.

Oels, den 15. Juni 1848.

(Folgen die Unterschriften.)

Ohnlängst führte mich auf einer Geschäftsreise mein Weg zum erstenmale nach Polnisch Wartenberg und wurde meine Neugierde im höchsten Grade erregt, als nahe bei der Zollbarriere ein großer umzäunter Platz, ohngefähr 30 Morgen enthaltend, sich meinen Blicken darbot, dessen Bestimmung ich für den ersten Augenblick nicht ergründen konnte. Auf näheres Befragen wurde mir der Bescheid, daß dieser Fleck den Namen Vereinsgarten führe, und das darin befindliche Haus zur Wohnung des Gärtners, Fruchthaus und Versammlungsort der Mitglieder bestimmt sei. Als ein großer Liebhaber der edlen Gärtnerei, konnte ich nicht dem Drange widerstehen, mich durch den Augenschein von der Beschaffenheit dieser dem Aeußern nach großartigen Anlage zu überzeugen, doch wurde ich bei meinem Eintritt gewaltig enttäuscht. Mit Ausnahme einiger Baumpflanzungen, deren Behandlung und vorzüglich die Veredlung der mannichfaltigen Obstsorten, von dem Fleiß und Umsicht des Gärtners hinlänglichen Beweis lieferten, hatte der Garten große Aehnlichkeit mit einem gänzlich vernachläßigten Stück Feld, dessen Bebauung sich nicht der Mühe lohnt. Ich konnte nun als ein eifriger Gartenfreund meine Verwunderung über diese Art und Weise der Benutzung eines an sich tragbaren Bodens nicht verbergen, und erfuhr nun, da der Gärtner, wahrscheinlich aus Bescheidenheit, die nähern Ursachen nicht verrathen wollte, in der nahe gelegenen Stadt, von einem Unpartheiischen, wie dieser Garten, auch durch das herrschende Uebel, den Geldmangel und in Folge einer sorglosen Verwaltung seiner Auflösung mit starken Schritten entgegen gehe, da nicht einmal das wöchentliche Tagelohn für die ohnedieß sehr wenigen unentbehrlichen Arbeitsleute aufgebracht werden könnte, und einem großen Theile des Gartens noch gänzlich unbekannt sei, ob und in welcher Art ein Düngungsmittel günstige Folgen haben dürfte, auch der Gärtner selbst erst auf dem Wege des Prozesses sein wohlverdientes Lohn und Deputat erstreiten müßte. Mehr brauchte ich nicht zu erfahren, um mit wahrer Todesverachtung auf meiner Rückreise bei diesem verlorenen Kinde vorbei zu fahren, und fiel mir dabei der verstorbene **Dr.** Krattenauer ein, welcher unter den drei größten Merkwürdigkeiten Breslau's in früherer Zeit nachstehende vorfand:

1) Eine Börse ohne Geld,
2) Eine Brücke, die nicht hält. (Königsbrücke.)
3) Eilftausend Jungfrauen, von denen keine mehr zu schauen.

Zuverläßig würde er als viertes Wunder Schlesiens, den Wartenberger Vereinsgarten aufgeführt haben, der ohne Geld und Dünger außerordentliche Früchte, vorzüglich Mandeln und Rosinen bringen soll, und bei, welchem der Posten als Schatzmeister an den Meistbietenden auszubieten erforderlich sein dürfte. Sollte Jemand an der Richtigkeit vorstehender Angaben zweifeln, der bemühe sich gefälligst selbst nach Wartenberg.

Ein Reisender aus Magdeburg.

„Freie Blätter."

Unter diesem Namen ist in Oels eine neue Zeitschrift ins Leben getreten und macht uns in ihrer Probenummer vom 9. Juni c. die Antritts-Visite. Leider hat mir aber dieser Besuch wenig Freude gemacht. Kaum ist das Interesse für das „Wochenblatt" und überhaupt für literarische Erscheinungen in den schlichten Landbewohnern des Kreises durch die jüngsten Ereignisse geweckt, so wird dasselbe durch die Herausgabe einer zweiten Zeitschrift wieder zerspalten und dadurch gefährdet. Der gewöhnliche Landmann nimmt sich kaum Zeit, eine Schrift zu lesen und ist in der Regel so zähe, daß er nur eine billige Zeitschrift halten wird. Wollen nun die Herausgeber der „freien Blätter" das wahrhaft Gute zur Geltung bringen, wie sie in ihrer Zuschrift sagen, also Aufklärung, Belehrung und tüchtige Gesinnung im Volke verbreiten: warum bedienen sie sich nicht des „Wochenblattes," was gegenwärtig einen großen Leserkreis besitzt? Hat denn die Redaktion des Wochenblattes zeither nur einseitigen Interessen gehuldiget und gute Aufsätze von politisch andern Farben zurückgewiesen? Ich habe zeither zum „Wochenblatte" das Vertrauen gehabt, daß es seine Spalten für jede Ansicht offen hält*) und kann daher nicht einsehen, warum man, wenn man das wahrhaft Gute bezweckt, eine Spaltung herbeiführt und den Leserkreis theilt. Tauchen in dem „Wochenblatte" Ansichten auf, die nicht Jedem gefallen, so mögen die Gegner in demselben Blatte auftreten, das Irrthümliche berichtigen und bekämpfen und aus diesem Kampfe würde die Wahrheit hervorgehen. Der einfache Bürger oder Landmann wird kaum beide Zeitschriften mithalten und lesen. Was nützt es also, wenn die im „Wochenblatte" ausgesprochenen mißliebigen Ansichten in den „freien Blättern," oder umgekehrt, beleuchtet und berichtiget werden? Das Unrichtige oder wohl gar Schlechte in dem einen oder dem andern Blatte wird, weil das Gegenblatt nicht gelesen wird, nicht berichtiget und verbessert. Darum ist mir eine tüchtige vielgelesene Zeitschrift viel lieber, als zwei Blätter mit schwachem Leserkreise, von denen die eine nur mit Steinen, die andere nur mit Mörtel baut. Es hätte z. B. nicht schwer sein können, den Einfluß des Krönig'schen Aufsatzes in Nro. 34 des Wochenblattes zu paralysiren, wenn die geübte Feder eines Nicht-Republikaners den Lesern des Wochenblattes bewiesen hätte, daß eine Republik auch ihre Schwierigkeiten hat und daß die Einführung einer Republik unter den jetzigen Verhältnissen unser Vaterland ins größte Unglück stürzen würde. Es kam aber keine Widerlegung und so glaubt denn der Leser ohne geschichtliche und staatliche Kenntnisse, daß nach dem gedachten Aufsatze in einer Republik wirklich der Himmel voller Geigen hängt. Darum möchten die ehrenwerthen Mitarbeiter der „freien Blätter" lieber ihre Kräfte dem vielgelesenen „Wochenlatte" widmen, damit dasselbe, besser ausgestattet, als zeither, das wahrhaft Gute: Aufklärung, Belehrung und tüchtige Gesinnung im Volke verbreite; oder sie möchten uns mittheilen, warum das Erscheinen einer zweiten Zeitschrift nöthig geworden ist.

Niedermann.

*) Der Verfasser dieses Aufsatzes dürfte sich hier in einem Irrthume befunden haben. In der Probenummer des Wochenblatts vom 1. April findet sich in dem daselbst ausgesprochenen Programm folgende Stelle: das Wochenblatt ist aber der Ausdruck dieser bestimmten politischen Ueberzeugung; eine dieser entgegenstehende kann darin wohl bekämpft, aber nicht ausgesprochen werden; Niemand wundere sich, wenn wir unsern Mund bloß für unsere Ueberzeugung, nicht für eine fremde, aufthun; doch kann eine solche unter den bezahlten Inseraten Platz finden.

Anm. des stellvert. Red.

Für die Herren Volksschullehrer des hiesigen Kreises dürfte folgender Artikel der Oder-Zeitung von großer Wichtigkeit sein:

Breslau, 16. Juni. [Versammlung der Breslauer Elementarlehrer.] Gestern versammelten sich in dem Schullokal auf der Weißgerbergasse die hiesigen Elementarlehrer ohne Unterschied der Confession, um über die vom Cultus-Ministerium angeordneten Kreisversammlungen behufs der Reorganisation der Volksschule zu berathen und danach ihre weitern Maßregeln zu nehmen. Im Gange der Debatten stellte sich bald die entschiedenste Opposition gegen die Art und Weise der Leitung und Beaufsichtigung jener Kreisversammlungen heraus und man beschloß einstimmig, durch folgende Adresse dem genannten Ministerium die Willensmeinung der Breslauer Lehrer kund zu thun.

Hohes Ministerium!

Aus dem stenographischen Berichte über die neunte Sitzung der Preuß. National-Versammlung, sowie aus einem Artikel des Preuß. Staats Anzeigers, betreffend die Reorganisation des Volksschulwesens, wird uns bekannt, welchen Gang vorläufig das Ministerium in dieser Angelegenheit einzuschlagen gedenkt.

So wenig wir die liberale Absicht Eines hohen Ministeriums verkennen, welches die aus der eigenen Erfahrung der Lehrer hervorgegangenen Ansichten und Wünsche zur Reorganisation des Volksschulwesens hören will, ebenso sehr fühlen wir uns als wahrheitsliebende Männer gedrungen zu erklären:

> daß wir die Leitung der Kreisversammlungen der Lehrer durch Landräthe und Schul-Inspectoren für ganz ungeeignet finden,

und zwar aus folgenden Gründen.

Wir erachten es für ein in den gesammten Lehrerstand gesetztes Mißtrauen, daß derselbe in den proponirten Kreisversammlungen durch Landräthe und Schul-Inspectoren geleitet werden soll. Will man die Ansichten und Wünsche der Lehrer hören, so sehen wir nicht ein, wie es hierzu der Landräthe und Schul-Inspectoren bedarf!

Sollten aber die Lehrer nicht für befähigt gehalten werden, sich über geeignete Ansichten und vernünftige Wünsche zu einigen, so wie diese ohne solche Bevormundung aussprechen zu können: würde die Maßnahme Eines hohen Ministeriums nur zu einer Form ohne alle Bedeutung herabsinken.

Es schmerzt uns tief, noch für so unreif und unmündig gehalten zu werden. Schreibt man wohl

irgend einem andern Stande bei seiner Reorganisation Leiter aus andern Ständen vor? Ist nun aber Ein hohes Ministerium der Meinung, daß von den Herren Landräthen und Schul-Inspectoren besonders förderliche Vorschläge gemacht werden dürften, so wird dasselbe gewiß anderweitig Gelegenheit nehmen können, auch diese zu hören.

Wir müssen ferner noch darauf hinweisen, daß die Lehrer einerseits und die Schul-Inspectoren und Landräthe andrerseits als Parteien einander gegenüberstehen. An einer Einigung und Ausgleichung zweifeln wir stark, da eine solche seit Jahren angestrebt und vergebens versucht worden ist.

Die Lehrer werden gewiß alle ihre gerechten Wünsche aussprechen. Dies könnte leicht einen Kampf auf's Neue hervorrufen, der durch die Schwingen der Zeit getragen, heftiger entbrennen würde, als es je vorher gewesen ist. Das wollen wir vermeiden. Wir halten daher die gehorsamst ausgesprochene Bitte für hinreichend motivirt, nämlich:

> Ein hohes Ministerium wolle die Verfügung abändern, daß die Kreisversammlungen der Lehrer durch Standesgenossen, welche aus freier Wahl hervorgegangen sind, geleitet werden mögen.

Indem wir unsere Erklärung Einem hohen Ministerium zur Erwägung und Berücksichtigung gehorsamst anheimstellen, verharren wir in tiefster Ehrfurcht als

Eines hohen Ministeriums
unterthänigste
Elementarlehrer zu Breslau.
(Folgen einige und 80 Unterschriften.)

An den Prediger Uhlich,

den das Vertrauen seiner Mitbürger zum Volksvertreter wählte.

Du Mann des Lichts, gekränkt, verfolgt, geächtet
Vor Tagen noch — und Volksvertreter nun!
Das Glaubenstribunal, das Dich geknechtet,
Wird's gegen solche Wahl auch Einspruch thun?? —

An Sonntag Reminiscere verschwanden
Die Ketzerrichter vor des Lichtes Glanz,
Und die gedrückt von Glaubensfesseln standen,
Schmückt nun der lichten Freiheit Märtyr-Kranz.

Ein kananäisch Weib*), in Gram und Aengsten
Naht da dem Herrn in ihres Kindes Noth,
Und als ihr Mutterherz noch klopft am bängsten,
Ward ihrer Tochter Wange wieder roth.

Mit wem soll ich dies Schmerzensweib vergleichen?
Nur mit der Kirche, deren Schöne schwand.
Sahn wir ihr göttlich Antlitz nicht erbleichen,
So lang Symbolzwang ihre Lehrer band? —

Nun ist sie frei, und auch die Deinen wallen,
Des Glaubens froh, zu dem ihr Herz sich neigt,
Ins offne Gotteshaus; die Schranken fallen,
Die Liebe siegt, und die Verfolgung schweigt!

Nun sollst auch Du, nicht mehr ein Ketzer, zeugen
Am Throne von der ew'gen Wahrheit Macht.
Vor Menschensatzung wirst Du Dich nicht beugen!
Dein Glaube siegt und scheucht die alte Nacht!

(Blätter für christliche Erbauung)

*) S. das Evangelium am Sonntage Reminiscere, Matth. 15, 21—28.

Inserate.

Geerter Herr lihrer Müller

Ber han gehirt doß se ei dar Versamlung dar Wohlmenner de fredige kunde gebracht han doß ber ize vu unserm Herzoge fullen Land gepachtet krigen. Doß is ja gor zu schiene ber bedanken uns fiel tausendmahl fer ihren gutten Radt und for ihre Gutte Mehnung bir huffen doch doß se uns kenen Pappe ums Maul geschmierd han

Ener von da klinnen Loiten.

Der konstitutionelle Klubb zur Wahrung der Volks-Interessen versammelt sich Dienstag Abend 7 Uhr, und Freitag Nachmittag 4 Uhr. Gegenstand der Berathung: der Pr. Verfassungs-Entwurf. — Die Versammlung ist öffentlich.

Ein, der hiesigen Kirche gehörender, großer kupferner Sarg, soll gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin den 25. h., früh 10 Uhr, in der hiesigen Pfarrwohnung anberaumt. Der Sarg kann jeder Zeit vorher in Augenschein genommen werden.

Korschlitz, den 18. Juni 1848.

Das Kirchen-Collegium.

Etablissements-Anzeige.

Einem sehr geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in Dorf Juliusburg als Maschinenbauer niedergelassen habe; ich bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu erfreuen, die ich allezeit aufs promteste u. billigste ausführen werde und kann z. B. meine soeben fertig gewordenen Getreide-Feien mit allem Rechte empfehlen.

Vater, in Dorf Juliusburg.

Das Dominium Schützendorf bietet 38 mit Körnern gemästete Bracken, so wie einige 20 Scheffel Knörich zum Verkauf.

In Ludwigsdorf bei Oels ist ein Landhaus nebst Garten sogleich zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch so viel Acker und Wiese dazu gegeben, um ein Paar Kühe ꝛc. halten zu können.

Auf dem Dominium Ludwigsdorf bei Oels steht ein schöner $3\frac{1}{2}$ jähriger Schweizer Sprungstier für den im Verhältniß sehr geringen Preis von 80 Thaler zum Verkauf.

In meinem Hause ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und zwei Alkoven zu vermiethen und bald zu beziehen. Verw. **Freyschmidt.**

Auf dem, vor dem Louisenthore belegenen Holzhofe des verstorbenen Zimmermeister Neumeier sind nachstehende Gegenstände verkäuflich:

1	Kalkbühne,					
8	fichtene Stangen,					
18	Schock fichtene Schindeln,					
41	Stück	$\frac{3}{4}$ Zoll starke,	16	Fuß lange	eichene Bretter,	
14	dto.	2	desgl.	16	desgl.	Bohlen,
12	dto.	$\frac{7}{4}$	desgl.	8	desgl.	desgl.
2	dto.	3	desgl.	15	desgl.	desgl.
8	dto.	2	desgl.	11	desgl.	desgl.
15	dto.	eichene Bohlen von verschiedenen Stärken und Längen,				
3	dto.	$2\frac{1}{2}$ Zoll starke,	20	Fuß lange	eichene Randbohlen,	
7	dto.	eichene Kippsäulen,				
9	dto.	12	Fuß lange,	2	Zoll starke	kieferne Bohlen,
3	dto.	12	desgl.	$2\frac{1}{2}$	desgl.	desgl.
6	dto.	16	desgl.	3	desgl.	desgl.
15	dto.	15	desgl.	2	desgl.	desgl.
17	dto.	16	desgl.	3	desgl.	desgl.
5	dto.	14	desgl.	3	desgl.	desgl.
6	dto.	11	desgl.	$2\frac{1}{2}$	desgl.	desgl.
11	dto.	Kreuzhölzer,				
7	dto.	kieferne Schwarten,				
30	Pfd.	Schindelnägel,				
1	schwaches Tau,					
1	paar englische Geschirre,					
1	eichener Stamm 28 Fuß lang, 14 Zoll mittl. Durchmesser.					

Nähere Auskunft darüber ertheilt **Julius Sachs.**

Oels, den 7. Juni 1847.